

Gefragt sind praktikable Lösungen

Im April hat die Autobahn GmbH mit Vertretern der wichtigsten Verbände und Organisationen der Baubranche, darunter der VBI, den „Runden Tisch Baumanagement“ gestartet. Zentrales Anliegen: Baumaßnahmen auf den Autobahnen künftig effektiver und effizienter als bisher durchzuführen. BI sprach darüber mit Gerald Müller, Asphaltta GmbH, der als Vertreter des VBI-Verkehrsausschusses die AG 3 Projekt- und Risikomanagement des „Runden Tisch“ leitet.

Was sind aus Planersicht die Vorteile der Bündelung von Finanzierung, Projektplanung und -realisierung des Bundesfernstraßenbaus in der neuen Autobahngesellschaft?

Es ist sicherlich ein großer Vorteil, wenn der Bedarf an Maßnahmen zentral gesteuert wird und sich nach dem Bedarf des Netzes richtet und nicht nach dem Einfluss regionaler und mitunter auch parteipolitisch gesteuerter Interessen. Damit meine ich zum Beispiel, dass die Finanzen dort bereitgestellt werden, wo sie am dringendsten benötigt werden, aber auch, dass der

Ausbau des Netzes nicht an Landesgrenzen stoppt, nur weil es eine Landesgrenze ist.

Ein weiterer Punkt ist die Harmonisierung des technischen Regelwerkes, die es allen am Bau Beteiligten einfacher machen würde, effektiver und wirtschaftlicher zu arbeiten und zu bauen. Es ist schwer verständlich, weshalb ein Baustoff diesseits einer Landesgrenze verwendet werden darf, einen Kilometer weiter jedoch nicht mehr. Ein Unsinn, der mich im Übrigen seit Beginn meiner Berufslaufbahn verfolgt,

17

Verkehr

als ich an der Organisation einer Arbeitsgruppe beteiligt war, die Regelwerke für die Verwendung von Recyclingbaustoffen in Berlin und Brandenburg abzustimmen versuchte – ohne Erfolg!

Ein dritter wesentlicher Aspekt ist, dass die Größe der Organisation der Autobahn GmbH wesentlich bessere Möglichkeiten bietet, Erfahrungen zu bündeln und systematisch zu nutzen. Das bezieht sich auf technische, kaufmännische und juristische Aspekte der Projektabwicklung, setzt aber auch eine stringente Struktur hierfür voraus, die erst einmal geschaffen werden muss. Auch die Möglichkeit zur Erprobung innovativer Ansätze ist in der Autobahn GmbH meines Erachtens nach prinzipiell eher gegeben – soweit die Theorie, in der Praxis muss sich zeigen, ob dieses Potenzial, das in der Autobahn GmbH steckt, auch abgerufen und genutzt wird.

In der laufenden Startphase hat die Autobahngesellschaft im April den „Runden Tisch Baumanagement“ gestartet und dazu Planer, Baugewerbe und -industrie eingeladen. Was erwarten Sie von diesem institutionalisierten Fachdialog?

Der Runde Tisch bietet eine einmalige Möglichkeit, Bestehendes auf den Prüfstand zu stellen und zum Besseren zu wenden, wenn erforderlich. Da sich die Gesellschaft komplett neu strukturiert, kann erst einmal vorbehaltlos in alle Richtungen gedacht werden. Eine derartige Chance gab es sicherlich mindestens seit der Wende nicht mehr.

Der Fokus des Runden Tisches ist eindeutig auf die Verfügbarkeit des Netzes und die Optimierung der letzten Projektphasen, der Vergabe und der Durchführung von Bauleistungen, gerichtet. Die zeitliche Zielsetzung bis zur Vorlage konkreter Ergebnisse ist ambitioniert. Die Erfahrung und die Ergebnisse der ersten Diskussionen zeigen aber, dass die Ursachen problematischer Projekte häufig in früheren Projektphasen liegen. Es muss also weitergedacht werden, was in der Kürze der Zeit nicht abschließend erfolgen kann. Insofern wünsche ich mir eine Verstärkung des angestoßenen Dialogs über die Ziele des Runden Tisches hinaus. Dies würde auch den Interessen der beteiligten Ingenieurbüros besser gerecht werden, da unsere Leistungen weit vor der Leistungsphase 5 beginnen.

Wie läuft die Arbeit in Ihrer Arbeitsgruppe? Was wollen Sie erreichen?

Ich bin ausgesprochen positiv überrascht von dem Engagement aller Beteiligten in meiner Arbeitsgruppe und von der

Offenheit des geführten Dialogs. Offensichtlich wird die Einschätzung über die große Chance, Veränderungen verwirklichen zu können, von allen Teilnehmern der Arbeitsgruppe geteilt. Nach einer ersten Themensammlung haben wir Schwerpunkte gesetzt, die in kleineren Gruppen inhaltlich aufbereitet und dann in der gesamten Arbeitsgruppe diskutiert werden. Ziel ist es, die Ergebnisse dann dem Lenkungskreis als Entscheidungsgremium, mit einer hoffentlich breiten Zustimmung aller, vorstellen zu können.

Bei einigen Punkten sind wir auf sehr gutem Weg, konkrete Vorschläge für eine kooperativere Vertragsabwicklung auszuarbeiten. Bei anderen Themen zeichnet sich ab, dass dies ein langwieriger Prozess sein wird. Das liegt an der Komplexität der Materie und nicht am mangelnden Enthusiasmus der Beteiligten.



Gerald Müller: „Der Runde Tisch bietet die einmalige Möglichkeit, Bestehendes auf den Prüfstand zu stellen und zum Besseren zu wenden.“

Foto: Asphaltta GmbH

Für mich ist wichtig, dass wir zum Ende des Runden Tisches ganz konkrete Maßnahmen vorstellen können, die zu einer optimierten Projektabwicklung führen und auch von allen Anwendern akzeptiert werden. Es liegen bereits eine Reihe guter Ansätze vor, nicht zuletzt der Endbericht der Reformkommission Großprojekte. Die Frage bleibt aber gestattet, warum diese nicht richtig fruchten. Meines Erachtens müssen wir zu praktikablen Lösungen kommen, die nicht nur gut und richtig sind, sondern auf der Baustelle verstanden und umgesetzt werden können. Vor diesem Hintergrund ist es sehr hilfreich, dass unsere Arbeitsgruppe mit Praktikern durchsetzt ist, die das, was wir ausarbeiten wollen, dann auch täglich leben müssen.

Stichwort Planungsbeschleunigung – Welche Möglichkeiten sehen Sie?

Es ist sicherlich dringend notwendig, das Planungsbeschleunigungsgesetz schnellstmöglich zu verabschieden. Es kann weder im Interesse der Nutzer von Straßen und Schienenwegen, der Anlieger selbiger, des Klimaschutzes oder der Volkswirtschaft im Allgemeinen sein, wenn durch verlängerte Planungsprozesse der Ersatzneubau von maroden Bauwerken unnötig herausgezögert wird. Die aus der eingeschränkten Nutzung des Bestands hervorgerufenen negativen Folgen potenzieren sich auf diese Weise lediglich. Eine leistungsfähige Infrastruktur ist nun einmal der Kern einer Industriegesellschaft, auf die wir nicht verzichten können. ■

Für das Gespräch bedankt sich Ines Bronowski